

Stuttgart, 06.09.2021

Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes und Quartiersentwicklung: Sachstand, Entwicklungen, Perspektiven

Mitteilungsvorlage

Vorlage an	zur	Sitzungsart	Sitzungstermin
Jugendhilfeausschuss	Kenntnisnahme	öffentlich	27.09.2021
Sozial- und Gesundheitsausschuss	Kenntnisnahme	öffentlich	22.11.2021

Bericht

1. Einführung und Ausgangssituation

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) des Jugendamtes ist ein Ansatz, um in einem befristeten Zeitraum Quartiere zu entwickeln und Nachbarschaften mit den Menschen im Wohngebiet zu stärken. Voraussichtlich bis im Jahr 2024 werden drei langjährige Quartiersprojekte der Gemeinwesenarbeit enden.

Die Vorlage nimmt das zum Anlass, um

- unter Punkt 2 den Ansatz der Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes und die Entwicklungen bei der Quartiersentwicklung in Stuttgart in den letzten Jahren schlaglichtartig zu beschreiben,
- unter Punkt 3 den Sachstand der drei aktuellen Projekte darzustellen und
- unter Punkt 4 einen Ausblick auf mögliche neue Projekt- und Aufgabengebiete zu geben.

2. Zur Gemeinwesenarbeit und zu den Entwicklungen in Stuttgart

2.1 Das Verständnis der Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes

Die Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes versteht sich als zeitlich befristete Projektarbeit in Quartieren, die mit den Nachbarschaften arbeitet und auf Beteiligung der Bewohnerschaft bei der Gestaltung ihres Wohnumfeldes setzt. Die Arbeit der GWA geht über die Jugendhilfe und die sozialen Arbeitsfelder hinaus, weil immer das gesamte Quartier und dessen Themen im Blick sein müssen. Sie handelt auf der Grundlage des SGB VIII § 1 Abs. 3, indem sie zur Schaffung „positiver Lebensbedingungen“ beiträgt.

Das Profil der Gemeinwesenarbeit hat zwei eng miteinander verwobene Grundkomponenten.

- A) Die räumliche Komponente und Gestaltung städtebaulicher Rahmenbedingungen:
GWA will Menschen unterstützen und ermächtigen, „ihre“ Räume (das Wohnumfeld, die sie betreffenden Themen im Quartier) zu gestalten und Einfluss auf die städtebaulichen und infrastrukturellen Gegebenheiten zu nehmen. Sie ist für Prozesse verantwortlich, in denen die Interessen der unterschiedlichen Menschen und Gruppen zur Sprache kommen und möglichst für viele verständlich und niedrigschwellig bearbeitet werden (z.B. für „stille“ Bevölkerungsgruppen).
- B) Die soziale Komponente und Nachbarschaftsarbeit:
GWA will Menschen in ihrem Alltag und mit ihren Interessen verstehen und ein Teil der Nachbarschaft sein. Gute Beziehungen mit der Bewohnerschaft und Netzwerke im Quartier sind die Basis ihrer Arbeit. GWA macht gemeinschaftsfördernde Aktionen, um Gruppen in der Nachbarschaft (mit langem Atem) zusammenzubringen und dadurch neue Kontakte und Beziehungen zu fördern. Durch ihre Kenntnisse des sozialen Bereichs kann sie Menschen in ihrer sozialen Situation verstehen, wenn nötig zu unterstützenden Angeboten vermitteln oder selbst niedrigschwellige Unterstützung und Austausch organisieren. Dafür bietet sie selbst Räumlichkeiten an.

Die Gemeinwesenarbeit arbeitet aktivierend, beteiligungsorientiert, zugehend und ist immer in eigenen Räumen im Gebiet und damit im Alltagsraum der Menschen präsent. Sie ist Brückenbauerin und Vermittlerin zwischen unterschiedlichen Akteuren, zum Beispiel der Bewohnerschaft, den (sozialen) Institutionen, der (Fach-)Verwaltung und der Politik. Durch ihre Nähe zur Nachbarschaft ist sie zudem „Seismografin“ für Themen und kann – wenn nötig – Unterstützerin im Alltag sein. Sie fördert und begleitet Menschen, die sich freiwillig im Gemeinwesen engagieren und selbst organisieren.

Die Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes war und ist in Neubaugebieten (z.B. Neuge-reut 1971-1995) und in Bestandsgebieten (z.B. Botnang-Nord 2006-2011) tätig. Oftmals geht es darum, alte und neue Nachbarschaften zu verbinden, weil ein neues Wohngebiet neben einem bestehenden entsteht. In der Vergangenheit betraf das z.B. die Projekte in den Stadtteilen Hausen (2001-2005) und in Lauchhau-Lauchäcker (2001-2008); aktuell ist das im Veielbrunnen-Neckarpark (s. Punkt 3.2) der Fall.

Die Einsatzgebiete werden auf der Grundlage von Sozialdaten, den Erfahrungen der sozialen Einrichtungen in den Bezirken sowie der Sozialplanung auf Grundlage einer jugendhilfeplanerischen Gesamteinschätzung ausgewählt. Weisen Daten und Erfahrungen auf Armut und soziale Benachteiligung hin? Sollen Lebensbedingungen verbessert und (alte und neue) nachbarschaftliche Strukturen gefördert werden?

Die Dienststelle Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes gehört zur Abteilung Jugendhilfeplanung. Sie verfügt über zwei unbefristete Stellen sowie 0,7 befristete Stellen (bis Ende 2023).

2.2 Kurze Chronologie zu den Ansätzen und Entwicklungen von Quartieren

Ende der 1960er Jahre	
Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes	Die Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes entsteht als eine fachliche Reaktion auf die neuen Großsiedlungen wie Freiberg und Neugereut, um soziale Konflikte und infrastrukturelle Mängel aufzugreifen. Bis zum 2. Jahrtausend ist die GWA einer der seltenen sozialräumlichen Ansätze für die Arbeit in den Quartieren und mit der Bewohnerschaft.
Seit 1999	
Soziale Stadt und Stadtteilmanagement	In Stuttgart und deutschlandweit wird mit dem Förderprogramm „Soziale Stadt“ (seit 2020 „Sozialer Zusammenhalt“) ein neuer Ansatz etabliert, der Städtebau und Soziales miteinander verbindet. Im Auftrag der Stadtplanung übernehmen freie Büros ein Stadtteilmanagement (Synonym: Quartiermanagement) und koordinieren die sozialen Stadtentwicklungsprozesse und die offene Bürgerbeteiligung. Die positiven Erfahrungen führen zu einer stärkeren interdisziplinären Zusammenarbeit der Fachverwaltungen und einer Übernahme der Projektstrukturen in anderen Sanierungsgebieten. Heute wird beispielsweise auch für Gebiete der IBA'27 an ein Quartiermanagement gedacht.
In den 2010er Jahren	
Ansätze der Fachplanungen	Weitere Fachämter und Fachplanungen wenden sich verstärkt den Quartieren zu. Das Sozialamt führt im Rahmen der partizipativen Altersplanung Quartiersprojekte in verschiedenen Stadtteilen durch. Das Gesundheitsamt entwickelt Projekte für die stadtteilbezogene Gesundheitsförderung. Die Ansätze sind immer interdisziplinär.
2016	
Leitlinien für Bürgerbeteiligung	Die Landeshauptstadt Stuttgart verabschiedet Leitlinien für Bürgerbeteiligung. Der Anspruch der „informellen“ und frühzeitigen Bürgerbeteiligung führt insbesondere bei Themen der Stadtentwicklung zu einer steigenden Zahl von Beteiligungsprozessen in Quartieren.
Gegen Ende der 2010er Jahre	
Ansätze der Baugenossenschaften	Baugenossenschaften sehen sich in der Verantwortung für die Quartiersentwicklung für die Areale mit eigenem Wohnungsbestand. Exemplarisch dafür stehen die Vorhaben der Baugenossenschaft Neues Heim in Zuffenhausen-Rot und im geplanten Feuerbacher Neubaugebiet Quartier am Wiener Platz unter Federführung der Sozialplanung.
2020	
Stadtteilhäuser und Gemeinwesenarbeit	Der Gemeinderat beschließt das Rahmenkonzept für generationenübergreifende Stadtteilhäuser, die das Sozialamt und Jugendamt gemeinsam verantworten. Über das Zusatz-Modul „Gemeinwesenarbeit“ kann ein freier Betriebsträger Stellenressourcen für die Arbeit im Quartier beantragen. Dadurch ist es möglich, zukünftig bei Bedarf den Ansatz der Gemeinwesenarbeit bei einem Stadtteilhaus institutionell zu verorten.

Die dargestellten Ansätze und Entwicklungen erfordern zukünftig eine bewusste und frühzeitige Abstimmung der Fachverwaltungen und der weiteren Akteure.

Aus Sicht des Jugendamtes hat die Gemeinwesenarbeit mit der sozialen Komponente und der Nachbarschaftsarbeit (s. Punkt 2.1) im Vergleich zu anderen Ansätzen eine besondere Nähe und Zugangsmöglichkeiten zur Bewohnerschaft und kann für die Quartiersentwicklung einen spezifischen und wesentlichen Beitrag leisten. Bei der Auswahl von Projektgebieten und bei städtebaulichen Entwicklungsvorhaben muss abgewogen werden, wann diese Kompetenzen wichtig und ein Mehrwert sind.

3. Sachstand der aktuellen Projekte

Der Sachstand zu den Projekten wird in Kurzform und ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt. Die Darstellungen konzentrieren sich auf die wesentlichen Rahmenbedingungen, einzelne Meilensteine sowie die Rolle und Wirksamkeit der Gemeinwesenarbeit. Zu beachten ist, dass die Corona-Pandemie seit letztem Jahr auch die Gemeinwesenarbeit und deren Wirken in den Quartieren zeitweise stark einschränkt.

3.1 Stöckach (Ost)

Projekt-Steckbrief Stöckach (Ost)	
Laufzeit	Beginn: 2006 Ende: Dez. 2023 (geplant)
Stellenressourcen	Bis 2014: 50% (1 Person) Ab 2014: 120%, davon 70% befristet (2 Personen)
Ziele und Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Familien am Stöckach. • Aufbau und Betrieb des Stadtteil- und Familienzentrums Stöckach (seit 2012). • Bürgerbeteiligung im Rahmen des Sanierungsgebiets Stuttgart 29.
Nachhaltigkeit	Das geplante Stadtteilhaus am Stöckachplatz (Hackstraße) soll bestimmte Aufgaben der GWA weiterführen (z.B. Bürgerbeteiligung, Entwicklung EnBW-Areal am Stöckach).

Die Gemeinwesenarbeit ist bereits 6 Jahre (seit 2006) am Stöckach als 2012 ein Gebiets- teil zum förmlichen Sanierungsgebiet „Stuttgart 29“ ausgewiesen wird. Der Stadtteil ist dicht bebaut, sehr verkehrsbelastet, hat kaum Grün- und Freiflächen und erscheint „kin- derunfreundlich“. 4.800 Einwohner*innen leben am Stöckach, der einen der höchsten An- teile an Personen mit Migrationshintergrund im Stuttgarter Osten hat und in dem beson- ders Familien mit Kindern überdurchschnittlich oft Sozialleistungen erhalten. Die soziale Situation der Menschen und den öffentlichen Raum am Stöckach zu verbessern, ist gleich wichtig.

Daran setzt die GWA an: In enger Kooperation mit den Einrichtungen (z.B. Kitas, offene Kinderarbeit) schafft sie neue nachbarschaftliche Aktivitäten. Das Stöckachfest oder der Flohmarkt auf dem Stöckachplatz sind mittlerweile nicht nur fest verankerte Gemein- schaftsaaktionen; sie definieren auch die Nutzung des (sonst zugesperrten) öffentlichen Raumes neu und erobern ihn zeitweise zurück. Der Verein Nachbarschaftsgarten e.V. gründet sich mit Unterstützung der GWA und bewirtschaftet bis heute ein Hanggrund- stück an der Landhausstraße.

Auch für das Sanierungsgebiet ab 2012 hat die Gemeinwesenarbeit Vorarbeiten geleistet. Eine Gruppe von Bürger*innen ist mit der GWA im „Stöckachtreff“ aktiv und hat bereits die Jahre zuvor an Themen des Quartiers gearbeitet. Der Stöckachtreff wird offizielles Gremium in der Beteiligungsstruktur des Sanierungsgebiets. Zudem vereinbaren Stadter- neuerung und Jugendamt ein gemeinsames Kooperationsmodell: Neben der Stadterneu-

erung als Projektleitung und der Gemeinwesenarbeit als Unterstützerin der Bürgerbeteiligung vor Ort gibt es noch ein freies Büro als „Modulare Stadtteilassistentin“, das je nach Bedarf Veranstaltungen und Aktionen moderiert und organisiert. Vgl. dazu: GRDRs 171/2017 „Alltagsnahe Bürgerbeteiligung im Sanierungsgebiet Stuttgart 29 – Teilbereich Stöckach (...)“.

Ebenfalls in 2012 eröffnet die Gemeinwesenarbeit das Stadtteil- und Familienzentrum Stöckach in der Metzstraße. Damit stärkt sie die soziale Komponente ihrer Arbeit. Das Zentrum wird nicht nur ein Ort für die Gruppen der Bürgerbeteiligung, sondern auch für die Nachbarschaftsarbeit mit Angeboten insbesondere für Familien. Für die Nachbarschaft gibt es zu verbindlichen Zeiten ein offenes Spielzimmer, Räume für Feste und die Möglichkeit zur Alltagsberatung. Als Trägerin des Zentrums ist die GWA in das Netzwerk der Frühen Hilfen für Familien im Bezirk Ost eingebunden. Zu den niedrigschwelligen Angeboten zählen Offene Treffs. So gibt es beispielsweise das wöchentliche offene „Mittwochsfrühstück“. Vor allem Familien mit Kindern, aber auch ältere Frauen im Ruhestand, besuchen es. Alltagsthemen und Alltagsorgen können hier genauso besprochen werden wie Themen des Wohnumfelds und des Sanierungsgebiets (zum Beispiel der Verkehr oder günstige Wohnungen). Der Treff bietet gute Gelegenheiten, sich untereinander und über das Angebot hinaus zu vernetzen.

Voraussichtlich Ende 2023 wird in der Hackstraße 2 ein wichtiges städtebauliches Vorhaben umgesetzt: dort werden Wohnungen, eine Kita und ein neues Stadtteilhaus fertiggestellt. Mit diesem Meilenstein soll das GWA-Projekt des Jugendamtes enden. Das neue Stadtteilhaus, dessen Trägerschaft ausgeschrieben wird, soll Aufgaben der Gemeinwesenarbeit fortführen. Dazu gehört die Unterstützung der Bewohnerschaft in Beteiligungsprozessen, sowohl bezüglich des Sanierungsgebiets Stöckach als auch der Planungen für das EnBW-Areal.

3.2 Veielbrunnen-Neckarpark (Bad Cannstatt)

Projekt-Steckbrief Veielbrunnen-Neckarpark (Bad Cannstatt)	
Laufzeit	Beginn: 2008 Ende: In 2024 (geplant)
Stellenressourcen	100% (2 Personen)
Ziele und Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch, Begegnung und Aktivitäten der (unterschiedlichen) Bewohnerschaft fördern und begleiten (u.a. Betrieb des Stadtteiltreffs Veielbrunnen). • Das Gebiet Veielbrunnen mit der Bewohnerschaft gestalten. • Beteiligung der Bewohnerschaft an den Planungen des Neubaugebiets Neckarpark mit der GWA als Schnittstelle zwischen Bewohnerschaft; Verwaltung und Fachplanungen.
Nachhaltigkeit	Das geplante Stadtteilhaus im Areal des Alten Zollamts soll bestimmte Aufgaben der GWA weiterführen (z.B. Bürgerbeteiligung Neckarpark, Verbindung von Veielbrunnen und Neckarpark).

Seit Projektbeginn 2008 verfolgt die Gemeinwesenarbeit das Ziel, den bestehenden Stadtteil Veielbrunnen und seine damals rund 2.200 Einwohner*innen (heute leben dort rund 2.900 Menschen) „sicht- und hörbar“ zu machen, sie bei den Planungen des Neubaugebiets Neckarparks zu beteiligen und somit Brückenbauerin zwischen Bewohnerschaft und Verwaltung (z.B. Stadtplanung) zu sein. Der inselartig zwischen Bahngleisen und Wasen gelegene Veielbrunnen ist familien- und kinderreich und weist bei Armutsindikatoren überdurchschnittliche Werte auf.

In den ersten Jahren wächst die GWA in diese Nachbarschaft hinein. Sie knüpft Kontakte, befragt die Menschen nach ihren Interessen, initiiert Gesprächsrunden und Austauschmöglichkeiten innerhalb der Bewohnerschaft sowie neue Arbeitsgruppen. In dieser „Aktivierungsphase“ entsteht der Stadtteiltreff Veielbrunnen (im ehemaligen Pförtnerhäuschen). Jede Woche findet dort die „Cafékneipe“ statt – mittlerweile eine echte und gesellige Institution im Quartier. Nachmittags wird gekocht, abends zusammen gegessen. Und da Dinge am Esstisch leichter zu besprechen sind, liegt immer ein Plan des Neubaugebiets aus. Kommt das Gespräch auf das Neubaugebiet, kann die GWA zuhören, mitdenken, informieren und Fragen beantworten. Der Stadtteiltreff ist ein vielfältig genutzter Ort für die Zukunftsplanungen des Quartiers, für Feste und Vermietungen, für Gruppen (z.B. Foodsharing) oder für Einrichtungen wie das KiFaZ Daimlerstraße/Reichenbachstraße und dessen Familien.

Zudem führt die GWA sehr früh mit dem benachbarten Stadtarchiv und unter Mitarbeit von Bewohner*innen und Einrichtungen ein Geschichtsprojekt zum „Veielbrunnenviertel“ durch, das auch die jüngste migrantische Geschichte aufgreift. Es mündet in eine Ausstellung und eine Broschüre, die dieses niedrigschwellige Teilnehmungsformat dokumentieren und zeigen, wie ein positiver (und kritischer) Blick auf das Quartier entstehen kann.

In dieser Aktivierungsphase unterstützt die GWA die Menschen beim Gestalten des öffentlichen Raums in ihrem Wohnumfeld. Ein Beispiel ist der Bau des „Neckarparkes“. Auf der damals brachliegenden Fläche des heutigen neuen Quartiersplatzes bauen Bewohner*innen mit der GWA (die dafür Stiftungsgelder akquiriert) ab 2013 ein Jahr lang einen Platz, der Erwachsene und Jugendliche verbinden soll. Nach Bewohnerwünschen entstehen (zusätzlich zum vorhandenen Bolzplatz) eine Boulebahn, Basketballkorb und Tischtennisplatten, Bänke, Blumenbeete und kleine Bäume. Freiwillige aus dem Quartier und der (von Bewohner*innen und GWA getragenen) AG Grünes Netz übernehmen die Pflege. Allen ist klar: diese Dinge müssen dem späteren Quartiersplatz wieder weichen. Aber die Erfahrungen stärken: Menschen lernen sich beim Zusammenarbeiten kennen, Menschen erleben, wie sie gemeinsam den öffentlichen Raum gestalten können und sie erleben ihre Einflussmöglichkeiten und die „Mühen der Umsetzung“ auch mit Blick auf den zukünftigen Neckarpark.

Die aktuellen Reaktionen in der Bewohnerschaft auf den neuen Quartiersplatz (Margavon-Etzdorf-Platz) zeigen ebenfalls die wichtigen Funktionen der Gemeinwesenarbeit als „Seismografin“ und Brückenbauerin. In der AG Grünes Netz diskutieren die Bewohner*innen das Fehlen von Sonnenschutz und Schattenplätzen. Ideen werden gesammelt. Die GWA vermittelt die Einschätzungen und Ideen an die Stadtplanung. Nun ist zur Aufenthaltsqualität des Platzes eine weitere Teilnehmungsaktion in Planung.

Mit dem Areal des Alten Zollamts gibt es (außer dem Wohnungsbau im Neckarpark) direkt am Quartiersplatz eine weitere wichtige Entwicklungsfläche. Dort sollen voraussichtlich ab dem Jahr 2024 die Kulturinsel inklusive des Willkommensraums¹ und ein neues Stadtteilhaus ihren Platz in neuen Räumlichkeiten erhalten. Sie werden dann, wie auch das Bildungshaus (Grundschule, Kita, Volkshochschule), in der Schnittstelle des Bestands- und des Neubaugebiets liegen. Geplant ist, dass die Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes ihr Projekt mit dem Betrieb des Stadtteilhauses beendet. Das Stadtteilhaus, für das ein Trägerauswahlverfahren vorgesehen ist, soll wichtige Aufgaben der Gemein-

¹ Seit 2018 befindet sich einer der fünf Willkommensräume, die von der Landeshauptstadt Stuttgart gefördert werden, auf der Kulturinsel. Dieser schafft Begegnungs- und Engagementmöglichkeiten auch für Menschen mit Fluchthintergrund und fördert ein gutes Zusammenleben.

wesenarbeit fortführen und die Bewohner*innen weiter unterstützen. Dazu wird die Verbindung von Veielbrunnen und dem dann bewohnten Neckarpark mit einer zukünftig gemeinsamen Quartiersidentität und Geschichte zählen.

3.3 Baur-Areal (Ost)

Projekt-Steckbrief Baur-Areal (Ost)		
Laufzeit	Beginn: 2012	Ende: In 2022 (geplant)
Stellenressourcen	50% (1 Person)	
Ziele und Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnungsmöglichkeiten schaffen und insbesondere Familien frühzeitig erreichen und unterstützen. • Ansprechperson, Begleiterin und Mediatorin für die Bewohnerschaft. • Lebensbedingungen und Wohnumfeld verbessern und mit Bewohnerschaft gestalten. 	
Nachhaltigkeit	Der Runde Tisch soll die Entwicklungen im Gebiet begleiten. Verwaltung und Wohnbauträger erarbeiten Lösung für langfristige Begleitung der Nachbarschaft. Wichtig ist ein ausgewogenes Wohnungsgemeinde (Belegungssteuerung, keine Mehrheit an Sozialwohnungen).	

Bei der Planung des Wohngebiets Baur-Areal sind alle Ansprüche auf soziale Mischung außer Kraft gesetzt. Als dort das GWA-Projekt 2012 (in der Nachfolge eines Quartiersprojekts der Evangelischen Gesellschaft) startet, beträgt der Anteil an Sozialwohnungen 67% bei rund 400 Einwohner*innen. Weiter leben dort „besondere Bedarfsgruppen“ in insgesamt 37 betreuten Wohnungen (z.B. psychisch Erkrankte).

Das Gebiet wird aufgrund der Bewohnerstruktur und von sozialen Problemlagen im Stadtbezirk (u.a. viele Erziehungshilfe- und Kinderschutzfälle) in der Verwaltung und der Politik als konfliktträchtig wahrgenommen. Zudem bleibt es lange Jahre eine offene Baustelle mit einem ungestalteten Innenhof mit mangelhafter Aufenthaltsqualität. Das städtebauliche Konzept mit seiner Dichte und Gebäuden mit Glasfronten und bodentiefen Fenstern zum Innenhof widerspricht zum einen den Bedürfnissen vieler Bewohner*innen nach Privatheit und Blickschutz, zum anderen ist es kein deeskalierender Rahmen in Konfliktsituationen. Die Insellage am Bezirksrand trägt zu jener Zeit zum Image als „Problemviertel“ bei.

Die Gemeinwesenarbeit hat zwei Räume, gestellt vom Wohnbauträger GWG, die gut als Treff etabliert sind. Durch ihre Präsenz an drei Tagen vor Ort, Haustürbesuche und viele Gespräche entsteht mit der Zeit ein gutes Bild von den (wechselnden) Stimmungslagen und den Themen der Nachbarschaft. Wichtig ist: die GWA ist nicht nur Ansprechperson und Vermittlerin bei Problemen und „Seelsorgerin“, sondern gestaltet Nachbarschaft aktiv mit und schafft im besten Fall neue alltagsbezogene und -kulturelle Praktiken. So wird der Treff zum „Atelier im Baur“, in dem gemalt, gekocht, gespielt, gesungen, gesprochen und Quartiersausflüge geplant werden.

Durch den Einzug des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e. V. (KBV) im Jahr 2014 in das sogenannte „Krokodil“, mit einer Tagesförderstätte und einem vom Sozialamt geförderten Begegnungsangebot, erfährt das Baur-Areal eine deutliche Belebung. 2015 entsteht im Rahmen eines durch die Aktion Mensch e. V. geförderten Projekts der inklusive „Treff im Krokodil TiK“ mit einem Repaircafé, wodurch mehr Menschen mit und ohne Behinderung den Weg in das Areal finden. Mit dem Auslaufen der Projektförderung bietet der KBV weiterhin mit eigenen Mitteln ein reduziertes Programm an und lässt gleichzeitig viel Raum für Teilhabe durch selbstbestimmte Angebote.

Als es 2015 eine intensive Konfliktphase in der Bewohnerschaft gibt, wird die GWA zur Streitschlichterin, regelsetzenden Instanz und zum Vorbild, die durch Zuhören, Spiegeln und Rat geben auf das Verhalten einwirkt und ein respektvolles Miteinander einfordert und vorlebt.

Darüber hinaus setzt sie (begrenzt mögliche) Akzente bei der Gestaltung des Wohnumfelds. Urban Gardening mit Hochbeeten vor dem Treff verschönern die Situation im Innenhof. Ergebnisse einer Bewohnerbefragung fließen teilweise in die Außenflächengestaltung ein.

Ab 2018 lässt sich nach und nach eine soziale Stabilisierung und ein Imagewandel beobachten. Konflikte und Spannungen nehmen ab. Der Wohnungsbau wird fertiggestellt, der Innenhof gestaltet. Die Bewohnerstruktur verändert sich: die Anzahl der Familien und Kinder nimmt ab, die der älteren Menschen steigt. Es entstehen neue freie Mietwohnungen, der Anteil der Sozialwohnungen sinkt bis 2020 auf 59%, sodass dem Ziel der sozialen Mischung der Bewohnerschaft zukünftig besser Rechnung getragen wird.

Die zwei unmittelbar wirksamen (unter weiteren) Faktoren der Stabilisierung sind:

- Die Präsenz der Gemeinwesenarbeit, die als gemeinschaftsfördernde, streitschlichtende und regelsetzende Kraft den Fokus auf die verlässliche Nachbarschaftsarbeit legt.
- Die bewusste Belegungssteuerung der Wohnungen durch die GWG, die dadurch die Anzahl sozial stark belasteter Mieter*innen begrenzt.

Das Wohnungsgemeinde und die Bewohnerstruktur bleiben trotz aller Bemühungen voraussichtlich nicht problemfrei. Der etablierte Runde Tisch Baur (soziale Einrichtungen, Polizei, GWG) wird die Entwicklungen im Gebiet weiter beobachten und begleiten. Die Verwaltung und die GWG werden eine Lösung erarbeiten, damit nach dem voraussichtlichen Weggang der GWA im Jahr 2022 die Nachbarschaftsarbeit vor Ort (teilweise) weitergeführt wird.

Aus Sicht des Jugendamtes muss für die städte- und wohnungsbaulichen Planungen die Zielsetzung der sozialen Mischung in Abwägung mit der Quartiersdichte klar definiert und verbindlich berücksichtigt werden.

Da das Projektende bereits im nächsten Jahr geplant ist, ist in Anlage 1 ein ausführlicher Zwischenbericht beigefügt.

4. Ausblick auf zukünftige Projektgebiete und Aufgaben

In der Tabelle sind zwei Projektgebiete kurz dargestellt, für die es konkrete Anlässe und Vorüberlegungen gibt und die mit der Regionalen Trägerkoordination (RTK) und Institutionen im Bezirk abgestimmt werden.

Gebiet	Möglicher Beginn	Kurzbeschreibung
Neubaugebiet Bürgerhospital (Nord)	In 2022	Befristeter Einsatz der GWA im Neubaugebiet Bürgerhospital im Vorfeld des geplanten Stadtteilhauses. Räumlichkeiten für die Arbeit im Quartier sind eingeplant. Die GWA soll die neu zuziehenden Bewohner*innen und die Bildung der neuen Nachbarschaft unterstützen.

Untertürkheim	In 2023	Längerfristiges Projekt, das die vielfältigen Themen und Entwicklungen im Bezirk aufgreifen kann. Das sind u.a.: Stärkung und Verbindung der (separierten) Quartiere der Tal- und Hanglagen; Aufgreifen der Situation im Zentrum; Beteiligung der Bewohnerschaft an der Entwicklung des IBA'27-Netz-Vorhaben „Stadt am Fluss: Vernetzung Untertürkheim“. Ein Teilprojekt betrifft das inklusive Quartier Post-Areal in Kooperation mit dem Sozialamt (vgl. GR Drs 209/2021 „Soziale Quartiersentwicklung – Umsetzung“).
---------------	---------	---

Weitere potenzielle Projektgebiete im Bereich der oberen Neckarvororte (Obertürkheim, Hedelfingen) und in Zuffenhausen werden in Abstimmung mit den oben genannten Akteuren geprüft.

Mit den vorhandenen Stellen (s. Punkt 2.1) sind maximal zwei bis drei zeitgleich laufende Projekte umsetzbar.

Die stärkere Verortung des Arbeitsprinzips Gemeinwesenarbeit bei (zukünftigen) Stadtteilhäusern und bei der Quartiersentwicklung ist sinnvoll. Aufgrund des themen- und zielgruppenübergreifenden Aufgabenspektrums sowie des spezifischen Rollenverständnisses der GWA sind ein fachlicher Austausch und die Begleitung von Einrichtungen und Trägern erforderlich, die diese Aufgaben und Rolle (neu) übernehmen. Die Dienststelle Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes kann, in Abhängigkeit verfügbarer Ressourcen, mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen dazu beitragen.

Mitzeichnung der beteiligten Stellen:

Die Referate SI und SWU haben die Vorlage mitgezeichnet.

Vorliegende Anfragen/Anträge:

Erledigte Anfragen/Anträge:

Isabel Fezer
Bürgermeisterin

Anlagen

Anlage 1: Wohnen im Baur-Areal. Projekt der GWA. Zwischenbericht 2021

<Anlagen>